

Aufbruch – Wege in eine ganzheitliche WeltGesellschaft



Bernd Walter Jöst (1962) wurde in Heidelberg geboren. Er ist Umweltwissenschaftler (MSc.), Dipl.-Ingenieur, Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) und Baubiologe. Nach Abschluss seines ersten Studiums im Sommer 1987 war er bei mehreren großen Industrieunternehmen in Deutschland tätig, bevor er 1999 in die Selbständigkeit wechselte. Seitdem ist er als Projekt- / Unternehmens-Entwickler / -Investor mit Schwerpunkt im Bereich disruptiv-nachhaltiger Technologie- und Geschäftsfelder in Europa und Afrika tätig.



Andreas Heuer (1959) wurde in Kassel geboren. Er studierte an den Universitäten Hamburg und Bordeaux. 1990 Promotion am Fachbereich Geschichte der Universität Hamburg. Unterrichts- und Lehrtätigkeiten an internationalen Schulen und Universitäten in Deutschland, Süd-Korea, China und der Slowakei. Zahlreiche Veröffentlichungen u.a.: Die Geburt des modernen Geschichtsdenkens in Europa (2012), Globales Geschichtsbewusstsein. Die Entstehung der multipolaren Welt vom 18.Jahrhundert bis in die Gegenwart (2012), Nachdenken über Geschichte. Hegel, Droysen, Troeltsch, Löwith, Strauss (2013), Öffentliche Philosophie. (2014), Moralisches Denken. Einführende Gedanken zur philosophischen Ethik. (2015), Carl Schmitt und die Krise des gegenwärtigen Liberalismus (2019).

Aufbruch

Wege in eine
ganzheitliche WeltGesellschaft

Teil 1

Erste Annäherung

eniri.KULTURA® Buchreihe

Bernd Walter Jöst / Andreas Heuer





© 2023 Bernd Walter Jöst

Druck und Distribution im Auftrag der Autoren:

tredition GmbH
An der Strusbek 10
22926 Ahrensburg
Deutschland

ISBN 978-3-347-96666-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autoren verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autoren, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Für meine Frau Nataliia
und unsere neugeborene Tochter Alva Walentina

B. W. Jöst

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	9
2.	Die ganzheitliche WeltGesellschaft: Transformation zur neuen globalen Gesellschaft des Miteinanders	17
I.	<i>Warum brauchen wir die gWG?</i>	19
II.	<i>Auf welchen wesentlichen allgemeingültigen Grundsätzen baut die gWG auf?</i>	27
III.	<i>Was und wer ist die gWG, wie ist sie aufgebaut und wie unterscheidet sich diese transformierte Gesellschaft des Miteinanders von unserem heutigen Gesellschaftssystem?</i>	28
3.	Der Blick zurück	43
I.	<i>Die Evolutionstheorie im Dienst der modernen Ökonomie: Der Mensch als egoistisches Wesen</i>	43
II.	<i>»Homo Sapiens Socialis«</i>	44
III.	<i>Vom Nomadentum zur Sesshaftwerdung</i>	46
IV.	<i>Vom »Miteinander« zum »Gegeneinander«</i>	55
4.	Der Blick nach vorn	59
I.	<i>Homo Integralis – der künftige ganzheitliche Mensch der gWG</i>	61
II.	<i>Vernunfttransformation 2.0</i>	77
III.	<i>Zwei-Ebenen-Existenz: Nahtoderfahrung und Quantenphysik</i>	83
IV.	<i>Der neue Weg</i>	118

5. Die drei Codizes	123
I. <i>Der Codex Orbis Infinitate (COI) – Codex der immanenten und transzendenten Wirklichkeit – über die Spiritualität des Menschen</i>	123
II. <i>Der Codex Orbis Humanitate (COH) – Codex der Menschlichkeit – über die Existenzweise des Menschen</i>	126
III. <i>Der Codex Orbis Terrarum (COT) – Codex der neuen Gesellschaft – über die ganzheitliche WeltGesellschaft (gWG)</i>	129
6. Epilog	135
Quellen- und Literaturverzeichnis	137
Anmerkungen	141

1. Einleitung

Das vorliegende Werk ist der Versuch, umfassend über eine, wie wir es nennen, zukünftige »ganzheitliche WeltGesellschaft« nachzudenken und systematisch zu entwickeln, welche Voraussetzungen notwendig sind und wie in zentralen Bereichen konkret neue Strukturen geschaffen werden müssen (Geldpolitik, Finanzwesen, politische Organisationsformen etc.), um eine solche zukünftige ganzheitliche WeltGesellschaft zu ermöglichen. Wir gehen davon aus, dass die bisherigen Versuche einer Reform unserer gegenwärtigen politischen und lebensweltlichen Strukturen unzureichend sind, um die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft wie Klimawandel, ungleiche Verteilung von Reichtum, zunehmende soziale Differenzierungen auch in den reichen Ländern zu lösen. Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen betrifft unser gegenwärtiges Menschenbild: das Bild des homo oeconomicus. Der Mensch ist in den letzten Jahrzehnten zunehmend als ein Wesen gedeutet worden, das die wirtschaftlichen Prinzipien des rationalen Handelns in allen Lebensbereichen verinnerlicht hat. Nach dieser Vorstellung ist der Mensch ein Wesen, dem es zuallererst um den eigenen Vorteil und nicht um den Zusammenhalt aller Menschen, Lebewesen und Schutz der Natur geht. Dort, wo der Schutzgedanke hervortritt, beruht er auf der Idee eines anthropologischen Weltbildes, nach dem der Mensch, ob religiös oder atheistisch, eine Sonderstellung im Universum innehat. Dieses Menschenbild stellen wir grundsätzlich in Frage. Aufbauend auf einer umfassenden Darstellung eines neuen Menschenbildes greifen wir Fragen auf, die zentral für das Selbstverständnis unseres Lebens sind: Was ist der Mensch? Welche Rolle nimmt er im Zusammenspiel von Politik und Gesellschaft ein? Hat er eine Spiritualität, die über seine irdische Existenz hinausweist, ohne an den überlieferten religiösen Vorstellungen festzuhalten? Gibt es eine Verbindung unseres Selbstverständnisses und neuen Entwicklungen in den Wissenschaften? Diese

und andere Fragen werden wir systematisch aufgreifen und erörtern und in Beziehung setzen zu konkreten Vorstellungen einer Neugestaltung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Leserin/dem Leser bieten wir eine systematische Einführung anhand von drei Codizes als Grundlage einer neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft. Die drei Codizes, die sich aufeinander beziehen, ermöglichen es der Leserin/dem Leser, schrittweise in das Gedankengebäude einer neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft einzutauchen. Dafür bedarf es Neugierde und Geduld. Die drei Codizes, die dem Werk zugrunde liegen, lauten:

- COH: Codex Orbis Humanitate – Codex der Menschlichkeit – Der Weg des Menschen zum Homo Integralis
- COI: Codex Orbis Infinitate – Codex der immanenten und transzendenten Wirklichkeit – Über die Spiritualität des Menschen
- COT: Codex Orbis Terrarum – Codex der neuen Gesellschaft – Über die ganzheitliche WeltGesellschaft

Die ersten beiden Codizes beschäftigen sich aus unterschiedlichen Blickrichtungen mit dem Menschenbild als Grundlage eines neuen Selbstverständnisses des Menschen für den Aufbau einer neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft. Der dritte Codex wird systematische Vorschläge zum Aufbau einer neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft enthalten.

In der Einleitung wird dieser Entwurf einer zukünftigen Lebensweise aller Menschen und Lebewesen in den Kontext gegenwärtiger Entwicklungen und neuer Erkenntnisse aus den verschiedensten Bereichen der Wissenschaften eingebettet. Zuerst werfen wir einen Blick auf die zukünftige Gesellschaft. Danach erfolgt ein Blick zurück, der deutlich macht, warum wir heute ein überholtes und veraltetes Menschenbild haben, dass des egoistischen, rationalen Menschen,

welches für unsere gegenwärtige Gesellschaft des Gegeneinanders die Grundlage ist. Es werden erste Gründe benannt, warum dieses Menschenbild nicht mehr haltbar ist. Abschließend werfen wir einen Blick nach vorn, in dem wir anfangen zu skizzieren, wie ein neues Menschenbild als Grundlage einer zukünftigen ganzheitlichen WeltGesellschaft aussieht. Damit sollen der Grundstein bzw. das Fundament gelegt sein, auf dem die folgenden Schriften aufbauen werden.

Unsere Reise beginnen wir mit einleitenden Gedanken über unsere gegenwärtige Gesellschaft. Die moderne gegenwärtige Gesellschaft ist in eine tiefe Krise geraten. Nicht erst durch die globale Covid-Ausnahmesituation und den Ukraine-Krieg ist in den letzten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts deutlich geworden, dass wachsender wirtschaftlicher Wohlstand in Ländern außerhalb der westlichen Hemisphäre, China, Südkorea, Taiwan, Singapur und einigen weiteren Staaten zeitgleich zu massiven Eingriffen in die Natur, das Leben von Tieren bis hin zu sozialen und psychischen Belastungen vieler Menschen geführt hat. Trotz zahlreicher Versuche über globale Institutionen wie die UNO oder die WHO Gerechtigkeitsprinzipien überall auf der Welt einzuführen, macht sich in den einzelnen Ländern auf jeweils spezifische Weise ein Gefühl unter den Menschen breit, dass etwas mit ihrem Leben nicht in Ordnung ist. Einseitiges Gewinnstreben, die Suggestion, dass es jeder Einzelne für sich über Bildung schaffen könne, ökonomisch weiterzukommen, die Idee, dass jeder die Chance hat, erfolgreich im Leben zu sein, wenn er/sie die ihm/ihr dargebotenen Chancen nutzt, erweisen sich in der Realität allzu oft als trügerisch. Darüber hinaus finden auch die Erfolgreichen oft keine innere Befriedigung in ihrem Tun. Sie kompensieren ihre innere Leere durch einen Konsum, der ihnen den Eindruck vermittelt, zumindest hier durch den Kauf der „richtigen“ Produkte wie Elektroautos moralisch gut zu handeln.

Was aber, wenn die Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte, die zu einem Gefühl der Erschöpfung und inneren Leere geführt haben, viel tiefere Ursachen haben, die weit zurückverfolgt werden können und eng an ein Menschenbild geknüpft sind, das mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht mehr übereinstimmt?

Eine Grundidee der vorliegenden Schrift knüpft an eine philosophische Frage an, die den alten Philosophien in Europa und Asien zugrunde lagen, und die in der modernen europäischen Philosophie mit dem Aufkommen des philosophischen Liberalismus (Hobbes, Locke) beiseitegeschoben worden ist: Was ist das gute Leben? Wir erweitern diese Frage, um eine größere Offenheit anzustreben: Was ist ein gutes, gelingendes Leben in einer Gesellschaft aller Menschen, die wir als ganzheitliche WeltGesellschaft bezeichnen?

Ausgangspunkt unserer Theorie der ganzheitlichen WeltGesellschaft ist die Einsicht, dass wir zum Verständnis des Menschen und des Zusammenlebens der Menschen tief in die Geschichte der Entstehung des Lebens hinabsteigen und gleichzeitig gegenwärtige neue Erkenntnisse in der Quantenphysik wahrnehmen müssen, die an empirische Befunde über Nah-Tod-Erfahrungen geknüpft werden. Letztere sehen wir als empirische Belege, nicht aber als Möglichkeit, durch esoterische Gedanken unwissenschaftlichen Überzeugungen Raum zu geben.

Die Entstehung des Lebens und die Entstehung des Bewusstseins ist eingebettet in neue Ansätze in der Evolutionstheorie. Das liberale Menschenbild von vereinzelten, egoistischen Menschen, in der jeder Mensch des Menschen Wolf ist, und die erst durch einen Vertrag eine Gesellschaft bilden und nur durch die Macht des Leviathans im Zaum gehalten werden können, trifft schon lange nicht mehr die Erkenntnis, dass Kooperation im Laufe der Evolution die entscheidende Grundbedingung für den Fortbestand des Lebens einer Gattung ist.

Auch hat der Mensch keine Sonderstellung, wie es die monotheistischen Religionen sehen, sondern ist Teil einer umfassenden Natur, die sich durch den Menschen auf eine sehr komplexe Art und Weise entäußert.

Diese Ansätze werden durch die Evolutionsbiologie und neue Erkenntnisse der Quantenphysik untermauert. Zwar scheint es ein Allgemeinplatz zu sein, dass die Evolutionstheorie die Grundlage einer umfassenden wissenschaftlichen Erklärung des Lebens und damit des Menschen ist. Dennoch beschränken sich die Auslegungen in Bezug auf Darwins Evolutionstheorie noch immer sehr stark auf die beiden Faktoren Mutation und Selektion. Dadurch findet eine Verengung statt, die sich in der Fokussierung auf ein Menschenbild äußert, das in den Wirtschaftswissenschaften immer noch zu der Grundannahme führt, der Mensch sei zuerst ein egoistisches Wesen. Hieraus ergeben sich Folgen, die weit über diese Grundannahmen hinausgehen. Sie bedingen letztendlich, dass wir unser ganzes Denken über Mensch und Gesellschaft von diesem Grundansatz aus aufbauen. Dabei hat die Evolutionsbiologie Darwins Ansatz in ihren Forschungsergebnissen in den letzten 20 Jahren maßgeblich weiterentwickelt. Die Kooperation wurde als treibende Kraft der Evolution erkannt. Wer kooperiert kommt weiter als jemand, der sich allein durchkämpft. Es ist zwar so, dass ein einzelnes Individuum fitter sein kann als seine Mitkonkurrenten, aber ohne Kooperation ist ein solches Individuum im Nachteil, wenn es auf die Zusammenarbeit mit anderen verzichtet. Diese Kooperation beginnt schon nach dem Entstehen ersten Lebens. Zellen, die sich zusammenschlossen, hatten größere Chancen, sich in einer feindlichen Umwelt zu behaupten, als Einzelzeller. Neben diesen Ansätzen der Evolutionsbiologie bieten neue Erkenntnisse der Quantenphysik für die Erklärung des Bewusstseins neue Bausteine darüber, wer wir sind und was der Mensch ist. Hierzu gehören Forschungen über den Zusammenhang von Quantenphysik und dem

Problem der Willensfreiheit und Forschungen darüber, inwieweit das Bewusstsein mehr ist als die Beschreibung physikalischer Zustände. Beide Forschungsrichtungen zeigen uns das Bild des Menschen, der die Möglichkeit hat, sich neu zu entwerfen und gleichzeitig durch sein Bewusstsein über seine unmittelbare Lebensexistenz hinaus zeitlich und räumlich in Verbindung mit anderen Lebewesen steht. Aus diesen Denkrichtungen ergeben sich Folgen für das grundsätzliche Verstehen darüber, was der Mensch ist und was dies für das gelingende Leben in menschlichen und natürlichen Zusammenhängen bedeutet.

Neben diesen neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen gilt es, gegenwärtige, schädliche Lebensweisen in den Blick zu nehmen, die dazu beitragen, Mensch, Lebewesen und Natur gefährdende Entwicklungen zu analysieren. Unsere gegenwärtige Welt befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen Nationalstaat und Globalisierung. Seit dem Jahr 2016 – dem BREXIT und Trumps Wahl zum Präsidenten – sind weltweit Tendenzen eines neuen Nationalismus aufgetaucht, der auf der anderen Seite von einer unreflektierten, ökonomischen Globalisierung herausgefordert wird. Diese Entwicklungen haben sich durch den Ausbruch des Corona-Virus und der daraus hervorgehenden Politik weiter verstärkt. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine lässt alte Bilder des Kalten Krieges des 20. Jahrhunderts wieder entstehen.

Es haben sich in den letzten Jahren zunehmend zwei Lager gebildet. Das eine orientiert sich an nationaler Identität, das andere an globalen Identitäten. Durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine wird dieses Bild durch den alten Begriff des Westens und den Rest der Welt ergänzt. Diese Lager orientieren sich an dem alten Bild einer Gesellschaft des Gegeneinanders, in dem es eine klare Freund-Feind-Orientierung gibt.

Beiden Vorstellungen geht es im Kern um ein Weiter so des ökonomischen Fortschritts, nur unter anderen Vorzeichen. Dies gilt auch für die Szenarien für die Zeit nach dem Ende der Corona-Krise. Das kurze Innehalten führt in vielen öffentlichen Diskussionen zu einer Fokussierung auf die Frage, wie schnell ein Ende erreicht und eine Rückkehr zur Normalität davor möglich ist.

Dabei wird die Krise, in der sich die Menschheit befindet, außer Acht gelassen. Soziale Gerechtigkeitsdebatten werden durch globale Genderdebatten überlagert und fundamentale Fragen über unsere Lebensweise vernachlässigt. Das unglückliche Bewusstsein sucht seine Ausflucht in dem Blick nach vorn: nach der Krise ist vor der Krise.

Digitale Überfrachtungen, die ständige Inanspruchnahme und Verfügbarkeit überfährt die Menschen. Das neue Sozialtraining überdeckt die Unzufriedenheit und Erschöpfung. Der Endlos-Stream sorgt im Alltag für ein Nicht-zur-Ruhe-Kommen und des immer Weiter so. Mediationsseminare, spirituelle Wochenenden und Wohlfühl-Rhetorik suggerieren den Wohlhabenden, dass es wenigstens *eine* Insel der Ruhe inmitten der Geschäftigkeit des Lebens gibt.

Was aber ist das Ziel unseres Lebens? Wofür existieren wir? Was für ein Sinn steckt hinter dem Ganzen? Diese alten Fragen lassen uns nicht los. Sie tauchen auf, beunruhigen uns und wir versuchen sie, schnell durch Aktivitäten zu übertünchen. Unser Weltzustand lässt dies aber nicht mehr zu. Wenn wir unverstellt auf die Welt sehen, erkennen wir, dass sie in einem schlechten Zustand ist. Dieser schlechte Zustand ist nicht ein rein Äußerlicher, sondern spiegelt den inneren Zustand unserer Existenzweise wider. Wir brauchen eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit unserer Lebensweise und ganz neue Orientierungen, die unseren Blick auf eine neue Lebensweise richtet, die wir als ganzheitliche WeltGesellschaft (kurz: gWG)

bezeichnen. Hierfür ist es notwendig, ein umfassendes Verständnis des Menschen zu entwickeln, das eingebettet ist in die Ausrichtung einer neuen, umfassenden Art des Zusammenlebens aller Menschen und aller anderen Lebewesen auf diesem Planeten. Nur wenn es uns gelingt, ganz neue Wege jenseits eines engen Nationalismus und einer einseitigen ökonomischen Globalisierung zu gehen, können wir hoffen, dass sich das Leben auf der Erde zu einer Lebensweise verändert, in der die fundamentalen Bedürfnisse aller Lebewesen auf ein zufriedenes und friedliches Zusammenleben erfüllt werden.

2. Die ganzheitliche WeltGesellschaft: Transformation zur neuen globalen Gesellschaft des Miteinanders

Wir beginnen mit einem kurzen Umriss einer zukünftigen ganzheitlichen WeltGesellschaft, um deutlich zu machen, welches das Ziel unserer Abhandlungen ist. Dadurch soll deutlich werden, auf Grund welcher Leitideen wir die folgenden Untersuchungen durchführen. In einem ersten kurzen Teil werden wir mit dem Mittel der Re-Gnose, dem Zurückschauen von der Zukunft auf die Gegenwart, aufzeigen, worin die Mängel der gegenwärtigen Gesellschaft des Gegeneinanders liegen, und in einem ersten Ansatz aufzeigen, wie diese langfristig und nachhaltig überwunden werden können. Die Transformation in eine neue ganzheitliche WeltGesellschaft bedarf eines neuen Miteinanders auf allen Ebenen. Wir müssen versuchen, alte Vorstellungen über Bord zu werfen, ohne eine irreale Hoffnung auf eine andere Zukunft aufzubauen. Was wir entwickeln, ist der reale Weg in eine neue WeltGesellschaft, die die Besonderheiten lokaler Strukturen, Lebensweisen, Kulturen berücksichtigt.

Die folgenden Ausführungen geben einen ersten Einblick in unser Vorhaben. Sie skizzieren in groben Umrissen Grundlagen einer neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft des Miteinanders. Anschließend werden wir in dem Kapitel „Der Blick zurück“ darlegen, wie sich vor dem Hintergrund neuer Erkenntnisse der Evolutionsbiologie und der Quantenphysik das Bild des Menschen neu verstehen lässt. In dem Kapitel „Der Blick nach vorn“ werden diese Ideen im Hinblick auf eine zukünftige Gesellschaft vertieft. Damit wird der erste Teil abgeschlossen.

Drei Codizes COI (Codex Orbis Infinitate), COH (Codex Orbis Humanitate) und COT (Codex Orbis Terrarum) bilden die Grundlage der neuen ganzheitlichen WeltGesellschaft. Sie legen dar, wie die Menschen Ihr Leben neugestalten können, um aus einer Gesellschaft des

Gegeneinanders in eine Gesellschaft des Miteinanders zu entwickeln. Diese Transformation bedarf großer, sehr konkreter Handlungen auf allen Ebenen, um unsere gegenwärtige Gesellschaft des Gegeneinanders zu überwinden. Die ganzheitliche WeltGesellschaft: eine Transformation zur neuen globalen Gesellschaft des Miteinanders.

„Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt worden.

Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt.

Aber sie kann sich neu erfinden.

System reset

Cool down!

Musik auf Balkonen!

So geht Zukunft!“

Matthias Horx, März 2020

Eine neue Gesellschaft für alle Menschen zu schaffen, die in ihren Dimensionen einem ganzheitlichen Ansatz folgt und rundum zukunfts-fähig, stabil und sicher ist, kann nur gelingen, wenn wir uns als deren Erschaffer ebenfalls ganzheitlicher ausrichten und die uns ein- und beschränkenden destruktiven Elemente und Energien beiseite räumen. Eine solche Neuausrichtung entspricht unserem eigentlichen urmenschlichen Wesen, Denken und Verhalten viel mehr als die zivilisatorische Sackgasse, in die wir uns hineinmanövriert haben. Wenn wir uns dazu entschließen – und wir alle sollten es tun – wird sich alles verändern und zum Positiven entwickeln. Warum auch sollten wir all das Destruktive in unserer Welt des Gegeneinanders, das uns wie ein schleichendes Gift zerstört, weiter kultivieren, wenn wir es auf Dauer in der Hand haben, eine bessere Gesellschaft in einem

konstanten produktiven und positiven Schöpfungsmodus zu erschaffen? Weder gibt es konkrete prinzipielle Gründe noch irgendwelche gesellschaftliche Notwendigkeiten mit dieser sinnlosen Selbstzerstörung weiterzumachen; schon gar nicht, wenn man bedenkt, dass wir gegenwärtig erstmalig, seit die Menschen sesshaft wurden, alle Möglichkeiten und Tools verfügbar haben, um weltweit die Gesellschaft des Miteinanders tatsächlich erschaffen zu können. Was für ein ungeheuer inspirierendes nie dagewesenes Szenario!

In diesem Kapitel wird in einem ersten Ansatz diese transformierte ganzheitliche WeltGesellschaft (gWG) in ihrer prinzipiellen Gesamtstruktur entworfen. Zur besseren Übersicht wollen wir auch dieses abschließende in einzelne aufeinanderfolgende Abschnitte gliedern und leiten den ersten Abschnitt A mit der folgenden Frage ein:

I. **Warum brauchen wir die gWG?**

Wir gehen von der grundlegenden Überzeugung aus, dass unsere Gesellschaftssysteme weltweit unabhängig ihres politischen Modells, sich als Gesellschaften herausgebildet haben, in denen die Menschen als kollektive Wesen eine Gesellschaft des Gegeneinanders entwickelt haben. Eine Gesellschaft des Gegeneinanders beruht darauf, dass der Einzelne in erster Linie ein homo oeconomicus ist, dessen Handeln darauf ausgerichtet ist, sich gegen andere durchzusetzen. Es ist eine Gesellschaft, in der die Vereinzelung des Menschen immer weiter zunimmt und sich ein Lebensgefühl der Ermattung ausbreitet das nur durch einen übersteigerten Konsumismus ertragen werden kann. Diesen Konsumismus können sich die Reichen leisten. Den Abgehängten wird suggeriert, dass sie es durch Bildung und eigene Anstrengung schaffen können, in das Reich des Konsumismus aufzusteigen. Es ist ungeheuer schwer zu verstehen, warum wir so unglaublich

viel Destruktivität und die mit ihr verbundenen negativen Energieströme erschaffen haben und ständig noch viel mehr Energie aufwenden, um in vielerlei Form das uns alle Zerstörende aufrechtzuhalten und zu perfektionieren.

Unsere Gesellschaft des Gegeneinanders hat zu viele Mängel und Systemfehler und ist für die auf uns zukommenden Herausforderungen nicht vorbereitet:

- Wir werden bald 10 Milliarden oder mehr Menschen auf der Erde sein und wir haben keinen Plan, wie wir sie alle in Würde und Wohlfahrt in die Gesellschaft integrieren können.
- Mit dem Kapitalismus haben wir weltweit ein spezifisches Wirtschafts- und gesellschaftstragendes System geschaffen, von dem wir, trotz all seiner gravierenden Mängel und der verheerenden Schäden, die durch ihn fortwährend verursacht werden, noch immer zutiefst überzeugt sind. Ja wir verteidigen es sogar mit unbegreiflicher Vehemenz, obwohl das System schon längst bewiesen hat, dass es weder richtig funktionieren noch nachhaltig und schon gar nicht ganzheitlich sein kann.
- Und weil mit dieser Glanzleistung des aus unserer Sesshaftigkeit heraus entstandenen Ideen- und Gedankengutes anscheinend noch nicht genug Sinnlosigkeit und Zersetzung erzeugt werden konnte, haben sich vor wenigen Jahrzehnten ein paar besonders findige Experten und Politiker auch noch den Neoliberalismus und das Hochfinanzsystem ausgedacht und beides äußerst erfolgreich weltweit in unsere ökonomischen Strukturen implementiert. Eine besonders gelungene Leistung, die innerhalb der Gesellschaft und in uns Menschen den Boden für besonders destruktive Strömungen und Kräfte perfekt vorbereitet hat.
Mittlerweile ist diese extrem zersetzende Saat erfolgreich aufge-